

Konzept Kindergarten „Heierknirpse“

37318 Wahlhausen



Inhaltsverzeichnis

1	Leitbild	4
2	Unsere Einrichtung stellt sich vor	6
2.1	Träger	6
2.2	Lage und Umfeld	6
2.3	Räumlichkeiten und Außengelände	6
2.3.1	Räumlichkeiten.....	6
2.4	Öffnungs- und Schließzeiten	14
2.5	Lebenssituation der Kinder	14
2.6	Organisationsstruktur.....	14
2.7	Team	14
2.8	Pädagogisch Inhaltliche Ausrichtung	15
3	Allgemeine kindbezogene Themenbereiche.....	15
3.1	Bildungsverständnis.....	15
3.2	Bild vom Kind.....	16
3.3	Rolle der Erzieherin	18
3.4	Beobachtung und Dokumentation.....	18
3.5	Rechte der Kinder in unserer Kindertagesstätte- und Umsetzung in der Praxis	19
3.6	Notfallmanagement.....	20
3.7	Werte und Erziehungsziele	21
3.8	Gender.....	22
3.9	Integration von Kindern mit Behinderung und spezifische Verhaltensoriginalitäten ...	23
3.10	Spiel	24
4	Spezielle kindbezogene Themenbereiche	26
4.1	Eingewöhnung	26
4.2	Begrüßung und Verabschiedung	29
4.3	Gruppenstruktur und Tagesablauf	30
4.4	Gesundheit und Körperpflege	32
4.5	Ruhen und Schlafen	33
4.6	Mahlzeiten und Ernährung.....	33
	Waldpädagogik	35
4.7	Waldpädagogik	36
4.8	Sicherheit.....	37
4.9	Übergänge gestalten.....	37
5	Familienbezogene Themenbereiche.....	38
5.2	Entwicklungsgespräche.....	39
5.4	Elternbeirat.....	39
6	Zusammenarbeit mit dritten	40
6.1	Jugendamt	40
6.2	Frühförderstellen.....	40
6.3	Grundschule	40
6.4	Zusammenarbeit Fachberatung.....	41
7	Qualitätsentwicklung und Evaluation	42
7.1	Weiterentwicklung der Einrichtung.....	42
7.2	Fortbildung und Supervision	43

7.3	Arbeitsorganisation	44
7.4	Vor- und Nachbereitungszeit	46
8.	Anhang	48

1 Leitbild

"Die größten Geschenke, die wir unseren Kindern machen können, sind die Wurzeln der Verantwortung und die Flügel der Unabhängigkeit"

Maria Montessori

Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem „Kindsein“ Raum hat. In einer geschützten und anregenden Umgebung erleben Kinder Geborgenheit, entdecken ihre Stärken und gestalten ihren Lernweg aktiv mit. Wir begegnen jedem Kind mit Respekt und fachlicher Achtsamkeit und begleiten seine ganzheitliche Entwicklung individuell, wertschätzend und auf Augenhöhe.

Förderung B Werte
Familie e Natur
Flexibilität t Bindung
r Individuell

e K Fachlich
u o Sicherheit
u mS
n p p
g e i
Bedürfnisse t e
Zusammenarbeit e l Neugierde
wahrnehmen n e
zuhören z n
Erfahrungen z n
begleiten e
Stärkenorientiert n

KIND

Elternpartnerschaft P I
Selbstständigkeit a n
Phantasie Freiraum r t
Kreativität t e
Qualität i g Vertrauen
Gefühle z r Offen
Respekt i a
Freunde p t
Übergänge a i
Sprache t o
Flexibilität i n
Geduld o
Evaluation n

2 Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1 Träger

Gemeinde Wahlhausen
An der Heier 21
37318 Wahlhausen
Telefon; 036087/98699

2.2 Lage und Umfeld

Unser Kindergarten liegt im kleinen Ort Wahlhausen in Thüringen, nahe Bad Sooden – Allendorf (Hessen). Die Lage ist geprägt durch die Nähe zur Werra sowie durch zahlreiche Rad- und Wanderwege, die das Dorf umgeben. Das naturnahe Umfeld bietet vielfältige Möglichkeiten für Bewegung, Erkundung und unmittelbare Naturerfahrungen. Im Ort befindet sich ein landwirtschaftlicher Betrieb mit einem großen Bauernhof, den wir regelmäßig besuchen können. Ein ortsnaher Spielplatz sowie die ruhige Wohnanlage mit überwiegend Einfamilienhäusern bietet ideale Bedingungen für familienfreundliche pädagogische Arbeit und ermöglicht uns das freie Spiel im sozialen Raum. Am Ortsrand befindet sich zudem ein Campingplatz, der uns zusätzliche Möglichkeiten für Besuche und gemeinsame Aktivitäten bietet.

2.3 Räumlichkeiten und Außengelände

2.3.1 Räumlichkeiten

In unserer Einrichtung wird jedes Kind einer bestimmten Gruppe zugeordnet und hat einen festen Gruppenraum.

Die Räume sind den Bedürfnissen der Kinder angepasst und verfügen über:

1. verschiedene Spielecken zum Bauen, zum Kuschneln, fürs Puppenspiel, zum Malen, Basteln und für didaktische Spiele
2. einen freien Zugang zu den Spielsachen und Materialien
3. Ausruhmöglichkeiten (Sitzsack, Sofa)

4. Des Weiteren verfügt der Kindergarten über einen gemeinschaftlichen Sanitärbereich und eine Garderobe

Zu den Gruppenräumen gibt es zusätzlich einen Schlafraum für die Krippenkinder, eine Küche, einen Mehrzweckraum, einen Materialraum und ein Büro.

Unsere Garderobe:



Unser Waschraum:



Unser Mittelraum:



Gruppenraum der Mäuse mit Schlafrum:



Gruppenraum der Füchse:



Schlaf- und Funktionsraum der Füchse:



2.3.2 Außengelände

Unser Außengelände bietet den Kindern vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten in einer sicheren und anregenden Umgebung:

1. Im Zentrum befindet sich ein Mehrzweckgerät zum Klettern, sowie zum Ausprobieren ihrer Geschicklichkeit, Kraft und Koordination.
2. Ein großer und ein kleiner Sandkasten schaffen Raum für kreatives Bauen, Experimentieren und gemeinsames Spielen.
3. Eine Spielhütte lädt die Kinder dazu ein, Alltagssituationen nachzuspielen, Rollenspiele zu entwickeln und ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern.
4. Ein Tunnel regt zum Durchkriechen und Verstecken an, während ein Hang aus Echtholz spannende Möglichkeiten zum Balancieren und Überwinden von Hindernissen bietet.
5. Eine Nestschaukel, die sowohl allein als auch gemeinsam genutzt werden kann und Ruhe sowie Geborgenheit vermittelt.
6. Eine gepflasterte Fläche gibt den Kindern die Möglichkeit, mit Fahrzeugen zu fahren, Verkehrsregeln spielerisch zu erproben oder mit Kreide kreativ zu gestalten.
7. Eine überdachte Spielfläche bietet die Möglichkeit, auch bei Regen im Freien zu spielen.
8. Auf dem Außengelände befindet sich ein Abstellraum für die Fahrzeuge.



2.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag, von 6.45 Uhr bis 16.45 Uhr geöffnet. In Ausnahmefällen können Sonderregelungen mit der Leitung und dem Träger der Einrichtung vereinbart werden.

An zwei individuell festgelegten Tagen pro Jahr ist die Einrichtung geschlossen. Die Termine werden langfristig bekannt gegeben und dienen der Teamfortbildung.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist der Kindergarten vom 23.12 bis 02.01 geschlossen. In den Sommerferien ist die Einrichtung für zwei Wochen und in den Herbstferien für eine Woche geschlossen. Die Termine dafür werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Im Krankheitsfall müssen die Kinder bis spätestens 8 Uhr abgemeldet werden.

2.5 Lebenssituation der Kinder

Die Kinder unserer Einrichtung wachsen in sehr unterschiedlichen individuellen und gesellschaftlichen Kontexten auf. Die Kinder erleben unterschiedliche Familienformen, kulturelle Hintergründe und Sprachen. Diese Vielfalt bereichert unser Zusammenleben und fördert Toleranz sowie Offenheit. Unsere Aufgabe ist es, auf die verschiedenen Lebenssituationen einzugehen.

2.6 Organisationsstruktur

Wir sind ein kommunaler Kindergarten unter der Trägerschaft der Gemeinde Wahlhausen. Die Kapazität bietet laut Betriebserlaubnis bis zu 27 Kindergartenplätze, darunter sind 5 Plätze für Kinder unter 2 Jahren und 3 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.

Aufnahmeberechtigt sind Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

2.7 Team

Das Team des Kindergartens besteht aus 3 Mitarbeiter, mit Zusatzqualifizierung als Kinderschutzfachkraft und Brandschutzhelfer. Zeitweise sind Praktikanten in der Einrichtung. Für die Reinigung und Pflege steht eine Hauswirtschaftskraft zur Verfügung; im Krankheitsfall tritt eine Vertretung ein, die vertraglich geregelt und schriftlich festgehalten ist.

2.8 Pädagogisch Inhaltliche Ausrichtung

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Bild vom Kind als eigenständige, neugierige und kompetente Persönlichkeit. Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung und benötigen dazu anregende Erfahrungsräume, Sicherheit und verlässliche Bindungen.

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz: Alltagsnahe Erfahrungen und die Lebenswelt der Kinder stehen im Mittelpunkt. Die pädagogische Planung richtet sich nach den Bedürfnissen, Interessen und aktuellen Themen der Kinder. Dabei begleiten wir sie individuell, fördern ihre Selbstständigkeit und regen sie zu eigenständigem Forschen und Entdecken an.

3 Allgemeine kindbezogene Themenbereiche

3.1 Bildungsverständnis

Das Bildungsverständnis in der Einrichtung baut auf unserem "Bild vom Kind" als Akteur seiner Entwicklung und Bildung auf.

Bildung ist ein aktiver, lebenslanger Prozess, bei dem die Kinder ihre Umwelt selbstständig erforschen und sich aneignen.

Für uns stehen die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Stärken jedes Kind im Mittelpunkt.

Unsere Einrichtung bietet den Kindern einen Rahmen, der sie in ihrer Entwicklung begleitet, unterstützt und fördert. Wir bieten ihnen anregende Räume und Materialien, die ihnen vielfältige Erfahrungen ermöglicht und Lernprozesse unterstützt. Kinder wollen sich aktiv an dem Leben beteiligen. Wir wissen, dass Kinder nur etwas lernen, wenn sie mit Freude dabei sind. So möchten wir ihre Neugier wecken, damit sie sich auf eine spannende Reise begeben.

Um sich auf die "Weg" machen zu können, brauchen Kinder verlässliche und stabile Beziehungen. Ohne eine feste Beziehung kann keine Bildung erfolgen.

3.2 Bild vom Kind

Das Bildungsverständnis unserer Einrichtung basiert auf unserem „Bild vom Kind“ als aktivem Gestalter seiner eigenen Entwicklung und Bildung. Wir verstehen Bildung als einen aktiven, lebenslangen Prozess, in dem Kinder ihre Umwelt eigenständig erforschen, entdecken und sich aneignen.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Stärken jedes einzelnen Kindes. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, einen verlässlichen und anregenden Rahmen zu schaffen, der Kinder in ihren Entwicklungsprozessen begleitet, unterstützt und fördert.

Unsere Einrichtung bietet vielfältige, sorgfältig gestaltete Räume und Materialien, die differenzierte Erfahrungen ermöglichen und nachhaltige Lernprozesse anregen. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und am gemeinschaftlichen Lernen teilzunehmen. Lernen gelingt besonders dann, wenn Kinder mit Freude, Neugier und intrinsischer Motivation handeln. Deshalb schaffen wir Bildungsanlässe, die ihre Entdeckungsfreude wecken und sie auf eine spannende Lernreise einladen.

Grundlage jeder gelingenden Bildung sind verlässliche und stabile Beziehungen. Kinder benötigen sichere Bindung und vertrauensvolle Bezugspersonen, um sich auf neue Erfahrungen einlassen und Bildungsprozesse erfolgreich gestalten zu können. Ohne eine tragfähige Beziehung kann nachhaltige Bildung nicht stattfinden.

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Habe Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauchen sie mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori



3.3 Rolle der Erzieherin

Wir begegnen jedem Kind mit Respekt, Wertschätzung und Offenheit. Dabei nehmen wir die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Stärken bewusst wahr und gestalten unsere pädagogische Arbeit ressourcenorientiert.

Durch gezielte Beobachtung und kontinuierliche Dokumentation begleiten wir die Entwicklung der Kinder. Auf dieser Grundlage leiten wir individuelle Fördermöglichkeiten ab und integrieren diese alltagsnah in unsere pädagogische Praxis.

In unserer Rolle als verlässliche Bindungsperson gestalten wir tragfähige Beziehungen, die den Kindern Sicherheit, Orientierung und Vertrauen vermitteln.

3.4 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind feste und unverzichtbare Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Sie bilden Grundlage, um die individuelle Entwicklung der Kinder wahrzunehmen, zu begleiten und gezielt zu fördern.

Durch systematische Beobachtungen erhalten wir Einblicke in die Stärken, Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder und können unsere pädagogischen Angebote entsprechend planen, gestalten und weiterentwickeln.

In unserer Einrichtung erfolgen Beobachtungen regelmäßig, bewusst und alltagsintegriert. Sie finden während des gesamten Tagesablaufs und in unterschiedlichen Situationen statt, insbesondere im freien Spiel, in angeleiteten Angeboten sowie in sozialen Interaktionen. Dabei berücksichtigen wir sowohl die Entwicklung der Gesamtgruppe als auch die individuellen Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes.

Zur Umsetzung nutzen wir verschiedene anerkannte Beobachtungsmethoden und Instrumente, unter anderem:

- Bildungs- und Lerngeschichten
- Entwicklungstabelle
- Grenzsteine der Entwicklung

Um eine wertfreie und aussagekräftige Beobachtung zu gewährleisten, richten die pädagogischen Fachkräfte ihre Aufmerksamkeit gezielt auf das Kind bzw. die jeweilige Situation. Sie beobachten aufmerksam, hören genau zu und nehmen das Verhalten, die Handlung und Ausdrucksformen der Kinder sensibel wahr.

Die Dokumentationen ergänzt die Beobachtung und dient der kontinuierlichen Nachverfolgung der kindlichen Entwicklung. Sie macht Lernprozesse und Entwicklungsschritte sichtbar und trägt zur Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit bei. Darüber hinaus fördert sie Transparenz und unterstützt die Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern.

Dokumentation bedeutet in unserer Einrichtung:

- schriftliches Festhalten von Beobachtungen
- Darstellung von Entwicklungsständen, Interessen und Stärken
- Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit
- Dialog mit den Kindern über ihre Lern- und Entwicklungsprozesse
- regelmäßigen Austausch mit den Eltern über die Entwicklung ihres Kindes
- altersgerechte Veranschaulichung der individuellen Entwicklung für das Kind

Beobachtung und Dokumentation ermöglichen es uns, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und es in seiner Entwicklung kompetent, wertschätzend und ressourcenorientiert zu begleiten.

3.5 Rechte der Kinder in unserer Kindertagesstätte- und Umsetzung in der Praxis

Unsere Kindertagesstätte orientiert sich an den Rechten der Kinder, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind. Diese Rechte bilden die Basis unseres pädagogischen Handelns und unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.

Jedes Kind hat Anspruch auf Schutz, Fürsorge, Bildung, Mitbestimmung und Gleichbehandlung - unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder individuellen Fähigkeiten.

Wir setzen diese Rechte im Alltag konkret um:

- Schutz und Sicherheit: Wir schaffen eine Umgebung, in der Kinder sich sicher und geborgen fühlen. Gewalt, Benachteiligung oder Vernachlässigung werden konsequent verhindert.
- Partizipation: Kinder werden altersgerecht in Entscheidungen einbezogen, sei es bei der Gestaltung des Tagesablaufs, bei Gruppenaktivitäten oder bei der Auswahl von Spiel- und Lernangeboten.

- Bildung und Förderung: Wir bieten vielfältige Lern- und Spielmöglichkeiten, die Neugier, Kreativität und Selbstständigkeit der Kinder unterstützen. Jedes Kind erhält individuelle Förderung entsprechend seiner Fähigkeiten und Interessen.
- Gleichbehandlung und Inklusion: Vielfalt wird bei uns wertgeschätzt. Kinder erleben, dass Unterschiede normal sind, und wir fördern ein respektvolles Miteinander.
- Gesundheit und Wohlbefinden: Gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, Ruhephasen und emotionale Unterstützung sind fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags.

Durch die konsequente Berücksichtigung dieser Rechte schaffen wir ein Umfeld, in dem Kinder sich entwickeln, lernen und ihre Persönlichkeit frei entfalten können. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich dabei an den Prinzipien der Wertschätzung, Partizipation und Schutzwürdigkeit jedes einzelnen Kindes.

3.6 Notfallmanagement

Obwohl wir hoffen, dass in unserem Kindergarten keine Notfälle oder Krisensituationen eintreten, ist es unerlässlich, jederzeit gut auf solche Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Jede Erzieherin ist mit dem Handbuch „Notfallmanagement in Kindertagesstätten“ vertraut. In allen Gruppenbereichen sind ein Notfallkalender sowie die Leitlinien der Ersten Hilfe am Kind gut sichtbar ausgehängt.

Notfallübungen werden zweimal jährlich durchgeführt und dokumentiert. Mindestens eine dieser Übungen erfolgt mit der Zusammenarbeit der Freiwilligen Feuerwehr, um realistische Einsatzbedingungen zu simulieren.

Im Falle einer erforderlichen Evakuierung steht der Gemeindesaal von Wahlhausen für maximal fünf Tage zur Verfügung. Nach Ablauf dieser Frist werden die zuständigen Behörden über das weitere Vorgehen informiert, um eine geordnete Fortsetzung der Betreuung zu gewährleisten.

Ein strukturiertes Notfallmanagement vereint Prävention, Schulung, klare Abläufe und effektive Kommunikation. Auf diese Weise wird die Sicherheit aller Beteiligten im Kindergartenalltag sichergestellt und eine professionelle Reaktion in Notsituationen gewährleistet.

3.7 Werte und Erziehungsziele

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, gemeinsam mit den Eltern die Kinder zu begleiten, dass sie den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt gewachsen sind. In einer offenen und geborgenen Atmosphäre soll jedes Kind die Möglichkeit haben, sich gesund und selbstbewusst zu entwickeln.

Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt. Das Wohl des Kindes ist eines der wichtigsten Erziehungsziele bei uns im Kindergarten. Unser pädagogisches Personal achtet darauf, die individuellen Bedürfnisse und Interessen aller Kinder zu berücksichtigen.

Wir legen großen Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Jedes Kind soll als eigenständige Person heranwachsen und seine individuelle Persönlichkeit entfalten können. Dabei ist es uns wichtig, Werte wie Toleranz, Rücksichtnahme, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Konfliktfähigkeit, Respekt, Achtung und Hilfsbereitschaft zu vermitteln.

Die Kinder haben Anspruch darauf, ihre kognitiven, motorischen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. Wir bieten vielfältige Bildungsangebote, die diese Entwicklung in allen Bereichen fördern.

Erfahrungen und Zuwendungen, Geborgenheit, Annahme, Vertrauen, Anerkennung und Bestätigung sind entscheidend für eine positive Persönlichkeitsentfaltung. In einer solchen Atmosphäre kann das Kind Freude, Lebenslust, Glück und Nächstenliebe erleben. Dies stärkt Selbstvertrauen, Zuversicht, und Mut und hilft den Kindern Misserfolge, Enttäuschungen, Schmerz und Leid besser zu bewältigen.

Die Kinder lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, aber auch situationsabhängig zurückzustellen. Die Einzigartigkeit jedes Kindes steht dabei im Fokus der pädagogischen Arbeit. Wer sich angenommen fühlt, kann leichter Kontakte zu anderen Kindern aufbauen, Verantwortungsbewusstsein entwickeln und die Gefühle und Bedürfnisse anderer respektieren.

Unser Alltag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familie:

- Kinder wollen Freude erleben und soziale Kontakte zu anderen knüpfen
- Kinder wollen zunehmend eigene Entscheidungen treffen
- Kinder benötigen eine ausgewogene Mischung aus Bewegung, Ruhe und Geborgenheit
- Kinder wollen neue Erfahrungen sammeln, um ihre Möglichkeiten zu erweitern
- Kinder lernen und entwickeln sich vor allem im Spiel

3.8 Gender

„Ich brauche mal 3 starke Jungs!“ wird „Ich brauche mal 3 starke Kinder!“

Beim Thema „Gender“ geht es darum, traditionelle Rollenzuschreibungen und gesellschaftliche geformte Bilder von Männern und Frauen zu hinterfragen. Gender richtet den Blick auf die gesellschaftlich so geprägten Rollen, aus denen unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse, Kompetenzen und Lebenserfahrungen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen resultieren. Wir wissen, dass bestimmte Verhaltensweisen der Menschen tatsächlich angeboren sind und auch, dass die Erziehung und die Umwelt mit ihren gesellschaftlichen Erwartungen einen starken Anteil an der Prägung der Menschen haben. Die Lebenslagen der Familien, die dort erlebten Rollenverteilungen, die Werte und normativen Vorstellungen und die Vorbilder in der Gesellschaft wirken auf die Kinder und lassen auf ihre je eigene Weise in ihre Rollen hineinwachsen.

Gleichgeschlechtliche Bildung bedeutet für uns, dass wir:

- uns mit der eigenen geschlechtlichen Rolle und unserer eigenen pädagogischen Praxis auseinandersetzen und diese im Team reflektieren
- Mädchen und Jungen den gleichen Zugang zu allen Angeboten der Kindertageseinrichtung ermöglichen und darauf achten, dass keine Ausgrenzung von Mädchen und Jungen erfolgt
- die individuelle geschlechtliche Entwicklung der Kinder berücksichtigen und uns sensibel für die individuelle Lebenssituation der Kinder zeigen
- Müttern und Vätern vermitteln, dass sie beide als Frauen und Männer für den Erziehungs- und Entwicklungsprozess ihres Kindes wichtig sind

Was heißt das für unsere Arbeit?

- Kinder nicht in Klischees packen: Mädchen rosa, Jungen Lego
- Spiel der Kinder z.B. Mädchen auch in der Bauecke, Jungs Puppenwagen oder Puppenecke
- Verkleiden – auch Jungs Röcke und Kleider
- Spüren und Erleben durch Konfliktsituationen – Jungs dürfen auch weinen und traurig sein
- Mädchen und Jungen können auch mit klassischen Spielsachen und Aktivitäten spielen, die oft mit ihrem Geschlecht in Verbindung gebracht werden, wie etwa Verkleiden, Schminken, oder Rollenspiele wie Mutter-Vater-Kind. Sie haben die Möglichkeit, mit typischem „Mädchenspielzeug“ wie Barbie oder Filly zu spielen, genauso wie mit „Jungenspielzeug“ wie Bob der Baumeister.

3.9 Integration von Kindern mit Behinderung und spezifische Verhaltensoriginalitäten

„Es gibt keine Norm für das Menschsein, es ist normal verschieden zu sein“

Richard von Weizäcker

Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Unsere Kindertagesstätte ist eine Regel- und keine integrative Einrichtung. Dennoch bieten wir Kindern mit erhöhtem Förderbedarf im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützende Maßnahmen an.

Die Einleitung von Maßnahmen bei erhöhtem Förderbedarf erfolgt grundsätzlich nach einem gemeinsamen Entwicklungsgespräch. An diesem Gespräch nehmen die Eltern, die zuständigen Gruppenerzieherinnen bzw. Gruppenerzieher sowie die Kita-Leitung teil.

Mit dem Einverständnis der Eltern beziehen wir bei Bedarf die Fachberatung des Landkreises Eichsfeld in den weiteren Prozess ein.

Sofern die zusätzliche Unterstützung erforderlich ist, erfolgt die Beantragung von Frühfördermaßnahmen über das zuständige Sozialamt. Nach entsprechender Bewilligung kann die Förderung in geeigneter Form umgesetzt werden.

Entscheidend für den Erfolg der Förderung ist eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit den Eltern. Besonderen Wert legen wir zudem auf eine enge Kooperation mit allen Fachkräften und Institutionen, die an der Förderung und Entwicklung des Kindes beteiligt sind.

3.10 Spiel

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung“

Friedrich Fröbel

Bereits Maria Montessori nannte das Spiel die „Arbeit des Kindes“, da dabei die optimale Entwicklung und Förderung in allen Bereichen stattfindet.

Im Spiel hat das Kind die Möglichkeit, mit seinem Innenleben, seinen Gefühlen wie Freude, Traurigkeit, Wut, Angst, Begeisterung usw. umzugehen.

Es erlebt Gemeinsamkeit, knüpft Freundschaften, findet Gleichgesinnte und trifft auf Kinder, die ähnliche Interessen haben.

Das Kind erlebt Stärken und Schwächen, Erfolg und Misserfolg und lernt daraus. Es übt weitere Fertigkeiten und entwickelt seine Fähigkeiten weiter.

Im Spiel eignet es sich neues Wissen und neue Erkenntnisse an, findet Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten heraus und gliedert diese in sein Bild.

Beim Spielen vertieft sich das Kind in sich und sein Tun und geht mit der ihm eigenen Geschwindigkeit vor.

Das Spiel ist lustbetont und mit positiven Empfindungen verbunden. Es legt beim Kind die grundsätzliche Bereitschaft für lebenslanges Lernen, Leistungsbereitschaft und Einsatzfreude.

In der Tageseinrichtung kann man Spielen in zwei Teilbereiche aufgliedern:

- Das Freispiel nimmt den größten Teil der Kita – Alltags ein. Dabei wählt sich jedes Kind seine Spielpartner, seinen Spielort, sein Spielmaterial, seine Spielart und seine Spieldauer selbst aus. Die Kinder bewegen sich dabei in einer vorbereiteten, anregend gestalteten Umgebung und können, durch die Öffnung nach innen, fast alle Bereiche des Hauses nutzen. Wenige klare Regeln, die mit den Kindern besprochen sind, geben ihnen in dieser Zeit Struktur und Sicherheit
- Aus den Beobachtungen der Fachkräfte, die diese unter anderem während der Freispielzeit machen, ergeben sich die Impulse für das gelenkte Spiel. Hierbei macht die pädagogische Fachkraft gezielte Angebote und übernimmt dabei die Moderation. Sie setzt neue Reize, bringt Kinder zusammen, gliedert Einzelne in die Gruppe ein, strukturiert den Ablauf, verhilft zu Erfolgserlebnissen usw. Dabei versucht sie sich, je nach der Beschäftigung, immer wieder zurückzunehmen und die Kinder in ein selbstständiges und selbst reguliertes Handeln überzuführen.

4 Spezielle kindbezogene Themenbereiche

4.1 Eingewöhnung

„Wir müssen das Loslassen lernen. Es ist die große Kunst des Lebens.“

(Julie Schlosser)

Der Eintritt eines Kindes in die Kindertagesstätte bedeutet eine Veränderung für alle Beteiligten: für das Kind, für die Eltern, für die Erzieherin und die anderen Kinder im Haus. Die Erzieherinnen werden gemeinsam mit dem Kind und Eltern den Einstieg in unsere Einrichtung so angenehm wie möglich gestalten, so dass sie diesen Übergang mit Freude erleben werden.

Das Kind bekommt die Zeit, die es zur Eingewöhnung benötigt. Ziel unseres Eingewöhnungskonzeptes ist es, dem Kind einen behutsamen Übergang vom Elternhaus in unsere Einrichtung zu ermöglichen.

Die Aufnahme in unsere Einrichtung basiert nach dem „Berliner Modell“. Hier müssen sich neue Bindungen anbahnen, denn plötzliche Veränderungen können langfristig Angst und Unsicherheiten auslösen und das Kind kann seine Umwelt nicht entspannt und freudig entdecken.

Etwa 4 Wochen vor dem Kindergarteneintritt werden die Eltern zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Das Aufnahmegespräch wird von der Leitung und der verantwortlichen Erzieherin geführt. Im Aufnahmegespräch berichten Eltern über ihr Kind, über seinen momentanen Entwicklungsstand, den Gesundheitszustand, mögliche Allergien, das Lieblingsessen, Abneigungen, usw. Uns interessiert alles, was den Eltern auch wichtig ist. Und das Gespräch beinhaltet auch alle Schritte, um dem Kind und den Eltern Abläufe, Regeln und Rituale vertraut zu machen.

Eingewöhnung nach dem Berliner Model

1. Grundphase:

In den ersten drei Tagen der Grundphase kommt das Kind mit einer Bezugsperson in unsere Kindertagesstätte. Es geht um ein erstes Kennenlernen der neuen Umgebung, des Gruppenraumes und der Erzieherin. Es findet ein vorsichtiger Kontakt durch die Erzieherin statt. Sie bietet dem Kind Spielangebote an oder beteiligt sich am Spiel des Kindes. Die Bezugspersonen verhalten sich eher passiv. Ihre Aufgabe ist es, eine sichere Basis zu sein. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt.

2. Erster Trennungsversuch

Am 4. Tag findet ein erster Trennungsversuch zwischen Bezugsperson und Kind statt. Einige Minuten nach der Ankunft verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind, verlässt den Gruppenraum, bleibt aber in der Nähe. Die Reaktion des Kindes bildet den Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches.

Kürzere Eingewöhnung:

Bleibt das Kind gelassen und weint, lässt sich von der Erzieherin trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit ins Spiel zurück, wird der Trennungsversuch auf ca. 30 Minuten ausgedehnt. Hieraus kann sich eine kürzere Eingewöhnungsphase ergeben.

Längere Eingewöhnung:

Protestiert das Kind, weint und lässt sich von der Erzieherin auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt es ohne ersichtlichen Grund an zu weinen, wird der Trennungsversuch abgebrochen. Hieraus ergibt sich eine längere Eingewöhnungszeit

3. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnung:

Die Trennungszeiten werden am 5. und 6. Tag ausgedehnt. So nimmt das Kind auch an den ersten Mahlzeiten, vorzugsweise dem Frühstück, teil. Bei einer kürzeren Eingewöhnungsphase kann ab dem 7. Tag der komplette Kindergartenalltag mit Mittagessen, Mittagsruhe und Vesper durchlaufen werden.

Längere Eingewöhnung:

Am 5. und 6. Tag sollte die Bezugsperson mit ihrem Kind wie zuvor am Gruppengeschehen teilnehmen und frühestens am 7. Tag wird ein neuer Trennungsversuch versucht werden. Die Eingewöhnungszeiten verlängert sich auf ca. 2-3 Wochen.

4. Schlussphase:

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in unserer Kindertagesstätte auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehungen zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Worauf zielt die Eingewöhnung?

- das Zutrauen des Kindes zu gewinnen, um zu ermöglichen die neuen Personen kennenzulernen
- Kind in seinen Besonderheiten und Eigenheiten kennen zu lernen
- Rituale und Gewohnheiten aus der Familie kennen zu lernen und diese in den Kindergartenalltag einfließen zu lassen (z.B. Kuscheltier, Essgewohnheiten)
- Unsicherheiten und Sorgen der Eltern kennenlernen und sich gemeinsam Wege im Umgang suchen
- mit vorhandenen Trennungsängsten ins Gespräch kommen
- können Eltern und Kinder erste Kontakte mit der Einrichtung knüpfen z.B. Besuche, verschiedene Feste im Dorf, Abholen von befreundeten Kindern
- Einladung der künftigen Eltern zum Elternabend
- Aufnahmegespräch mit den Eltern
- Gespräche und Informationen zum Eingewöhnungsprozess des Kindes, ihre Beteiligung an diesen
- welche Erzieherin übernimmt die Eingewöhnung
- was für Besonderheiten, Gewohnheiten und Vorlieben haben die Kinder
- Termin zur Eingewöhnung festlegen
- die Eltern werden frühzeitig vor der Aufnahme des Kindes mit dem Eingewöhnungskonzept vertraut machen
- es gibt eine gemeinsame Eingewöhnungszeit für Kinder und Eltern, die zeitlich passend ist
- halten sie sich einen Zeitraum von mindestens 3 – 4 Wochen so weit frei, dass sie die Eingewöhnung des Kindes stressfrei begleiten können

4.2 Begrüßung und Verabschiedung

Du bist da – Du bist wichtig – Du bist wertvoll

Der Aufenthalt im Kindergarten bedeutet für das Kind und deren Eltern eine Trennung, wenn auch nur für einige Stunden.

Mit der morgendlichen Begrüßung gestalten wir diese Situation bewusst und unterstützen das Kind dabei.

Wir begrüßen jedes Kind und seine Eltern individuell und freundlich, so dass sie sich in der Einrichtung willkommen fühlen. Jedes Kind wird von den Erzieherinnen freundlich mit Namen begrüßt und verabschiedet.

Die Kinder können, wenn sie es brauchen ein Kuscheltier mitbringen.

Es erleichtert den Kindern den Abschied und regt ebenfalls zur Kommunikation zu den pädagogischen Fachkräften und Kindern an.

Es ist jederzeit möglich den Eltern zum Abschied am Fenster oder an der Tür zu winken. Ein Kind braucht Trost, das andere wiederum Zeit und Rückzugsmöglichkeiten. Wir lassen den Kindern den Zeitraum anzukommen, aber sie können auch spüren, dass wir als Ansprechpartnerin immer in der Nähe sind.

Nachdem die Eltern die Einrichtung verlassen haben, sorgen die Erzieherinnen dafür, dass die Kinder ihren individuellen Bedürfnissen und ihrem Tempo folgend entsprechend in den Tag finden. Ein gelungener Start ermöglicht es den Kindern, sich auf das Tagesgeschehen einzulassen.

Wenn die Eltern ihr Kind abholen, informiert die Erzieherin sie über wichtige Geschehnisse, die für ihr Kind besonders bedeutsam waren und verabschiedet sich persönlich von jedem Kind und seinen Eltern.

Bereits beim täglichen Bringen und Abholen erleben die Kinder Übergänge. Rituale helfen, um den Kindern darin Sicherheit zu geben.

Kontaktaufnahme mit den Eltern beim Bringen und Abholen (Blickkontakt, Gruß), sodass die Übernahme der Aufsichtspflicht geklärt ist.

4.3 Gruppenstruktur und Tagesablauf

Gruppenstruktur:

Es gibt zwei Gruppen. Eine Gruppe (Mäusegruppe) mit Kindern im Alter von 1 bis 3 und eine Gruppe (Fuchsgruppe) mit Kindern im Alter von 3 bis Schuleintritt.

Diese Gruppenkonstellationen fördern eine pädagogische sinnvolle Altersmischung und bieten den Kindern ein stabiles Umfeld und Beziehungskontinuität.

Bei uns in der Einrichtung gibt es altersgemischte Gruppen. Die Altersmischung weist familienähnliche Strukturen auf und bietet dem Kind eine Fülle von Anregungen. Wir sehen die Altersmischung als eine Chance für vielfältige soziale Erfahrung. Für die Entwicklung eines Kindes sind sowohl Kontakte zu gleich- wie auch anderen Altersstufen wichtig. Die Kinder erhalten die Möglichkeit voneinander zu lernen und sich zu ergänzen. Jüngere Kinder finden in den Älteren Sprachvorbilder und erhalten Entwicklungsanreize, während die älteren Kinder Hilfsbereitschaft, Empathie und Rücksichtnahme üben. Sie haben die Möglichkeit Selbstständigkeit zu erfahren, indem sie jüngere Kinder unterstützen, trösten, mit ihnen spielen und sich auseinandersetzen. Sie geben so spielerisch ihr Wissen und Können weiter, „Lernen durch Lehren“ und erfahren auf diese Weise Selbstbestätigung. In alters-, geschlechts- und leistungsgemischten Gruppen entwickeln Kinder ein realistisches Selbst- und Weltbild und die Leistungs- und Interessenunterschiede sind kognitiv- motivationale Anreize.

Tagesablauf:

Ab 6.45 Uhr ist der Kindergarten geöffnet. Von da an bis 8.15 Uhr sammeln wir uns im mittleren Gruppenraum. Um 8.15 Uhr gehen die Kinder in ihre Gruppenräume zum Frühstück.

Alle Kinder sollten bis 8.15 Uhr im Kindergarten sein, wenn sie am gemeinsamen Frühstück teilnehmen möchten. Wenn die Kinder zuhause frühstücken, können sie ab 8.45 Uhr in die Einrichtung gebracht werden.

Der Vormittag gliedert sich in:

6.45 – 8.15 Uhr	Betreuung der Kinder in der Frühdienstgruppe
8.15 – 8.45 Uhr	gemeinsames Frühstück in den jeweiligen Gruppen
8.45 Uhr	Wickeln, Zähne putzen
ab ca. 9.00 Uhr	Zeit für: freie und gemeinsame Aktivitäten, Freispiel, Durchführung von Projekten, Spaziergänge, Bewegung auf dem Spielplatz

- ab 11.30 Uhr Mittagessen
- 12.15 – 13.00 Uhr Ruhen/ Schlafen der Fuchsgruppe
- 12.15 – 14.00 Uhr Mittagsruhe der Mäusegruppe
- 14.00 – 16.45 Uhr Kaffee und Freispielzeit

Der Morgenkreis ist ein sehr wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufes. Nach der Aufräumzeit versammeln sich alle Kinder in ihren Gruppen. Der Morgenkreis umfasst feste Rituale:

- Begrüßung aller Kinder in verschiedenen Varianten
- aufgreifen von aktuellen Themen, Konflikten, Tagesablauf oder neuen Situationen
- Möglichkeiten schaffen für Gesprächskreise (freie Meinungsäußerung)
- Kinderkonferenzen

Feste und Feiern

In unserer Einrichtung finden zu unterschiedlichen Anlässen und Höhepunkte, Feste und Feiern statt.

Hierbei erleben die Kinder grundlegende Rituale, lernen Kulturen und Traditionen kennen. Das Begehen von Festen macht Begegnungen möglich und gibt uns die Gelegenheit zu unerwarteten Gesprächen. Diese können von Eltern untereinander als auch zwischen Eltern und Erzieherinnen stattfinden. Dabei können Gemeinsamkeiten entdeckt werden und Neues kann sich entwickeln. Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass unsere Feste und Feiern uns und unserer Elternpartnerschaft guttun.

Gemeinsam gibt es folgende feststehende Feiern im Jahr:

- Fasching
- Ostern
- Erntedankfest
- Halloween
- St. Martin
- Nikolaus
- Weihnachten
- Geburtstage, Sommerfest, Adventsbasar, usw.

4.4 Gesundheit und Körperpflege

Die Kinder in unserer Einrichtung werden frühzeitig und altersentsprechend dazu ermutigt, sich – soweit es ihnen möglich ist – aktiv an ihrer eigenen Körperpflege zu beteiligen. Dabei orientieren wir uns an ihren individuellen Fähigkeiten und Entwicklungsständen.

Die Körperpflege ist fester Bestandteil unseres Tagesablaufs. Rituale wie das Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten unterstützen die Kinder dabei, ein Bewusstsein für Hygiene und Gesundheit zu entwickeln.

Beim Wickeln erleben die Kinder Zuwendung, Wertschätzung und eine vertrauensvolle Atmosphäre. Wir nehmen uns Zeit für jedes Kind und achten darauf, seine Intimsphäre zu respektieren.

Sauberkeitserziehung:

Der Gang zur Toilette erfolgt grundsätzlich ohne Zwang. Die Kinder werden darin unterstützt, ihre eigenen körperlichen Signale wahrzunehmen, zu erkennen und mitzuteilen. Kinder, die signalisieren, dass sie auf die Toilette müssen, erhalten bei Bedarf angemessene Hilfe und Begleitung.

Das Sauberwerden ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Der Impuls hierzu geht vom Kind aus und wird von uns sensibel begleitet, diesen Prozess ohne Druck oder Erwartungen auszuüben. Wir respektieren das individuelle Tempo jedes Kindes und schaffen eine positive, unterstützende Lernumgebung.

Zahngesundheit:

Die tägliche Zahnpflege ist fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Durch das gemeinsame Zähneputzen, nach dem Frühstück, werden die Kinder behutsam an eine regelmäßige und selbstständige Zahnhygiene herangeführt.

In regelmäßigen Abständen besucht uns der Jugendzahnärztliche Dienst. Er begleitet die Kinder beratend und vermittelt auf altersgerechte und spielerische Weise Wissen rund um Zahngesundheit und Zahnpflege. Dabei werden positive Gesundheitsgewohnheiten gefördert und die Eigenverantwortung der Kinder gestärkt.

Bewegung:

Die Kinder haben täglich die Möglichkeit, sich auf dem Spielplatz frei zu bewegen und vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln. Zusätzlich findet einmal wöchentlich ein Waldtag statt, der den Kindern Raum für naturnahe Bewegung, Wahrnehmung und motorische Herausforderungen bietet. Ergänzend wird der Mehrzweckraum regelmäßig genutzt, um gezielte Bewegungsangebote sowie freies Bewegen unabhängig von Wetterbedingungen zu ermöglichen.

4.5 Ruhen und Schlafen

In unserem Kindergarten gibt es eine Ruhezeit von 12 bis 14 Uhr, die nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet wird:

- Ruhiges Spiel
- Ausruhen
- Schlafen

Kinder, die aufwachen, dürfen aufstehen. Die Regeln für ungestörtes Ruhen, Schlafen und Spielen, werden gemeinsam mit den Kindern aufgestellt. Über die Bedürfnisse des einzelnen Kindes sind die Erzieherinnen mit den Eltern im Austausch.

Die Mittagsruhe ist ein fester Bestandteil, um den Wechsel zwischen Erholung und Bewegung zu ermöglichen.

Die Kinder von 3 bis 6 Jahren können eine halbe Stunde ruhen, wer in dieser Zeit nicht eingeschlafen ist, kann sich leise mit Tischspielen im Gruppenraum beschäftigen. Die restlichen Schlafkinder werden von einer pädagogischen Fachkraft im Schlafrum betreut.

In der Krippe gibt es eine Schlafenszeit von 12.15 bis 14 Uhr. Die Kinder die wach werden und nicht mehr einschlafen können, dürfen sich leise beschäftigen.

4.6 Mahlzeiten und Ernährung

In unserer Einrichtung achten wir darauf, dass die Kinder bei den Mahlzeiten selbst bestimmen können, was und wie viel sie essen.

In den Gruppenräumen gibt es einen festen Bereich, indem die Mahlzeiten in einer ruhigen, gemütlichen Atmosphäre eingenommen werden.

Rituale oder bestimmte wiederkehrende Abläufe (Tischspruch, Lieder, Fingerspiele) signalisieren den Beginn der Mahlzeiten.

Das Ess- und Trinkgeschirr ist größtenteils aus Porzellan oder Glas und ermöglicht den Kindern Erfahrungen mit zerbrechlichem Material zu machen. Das Besteck ist in Größen und Form für Kinderhände geeignet. Kanne, Schüssel und Auffüllbesteck stehen in ausreichender Anzahl und Größe zur Verfügung, sodass die Kinder selbstständig auffüllen können.

Während des gemeinsamen Essens regen die pädagogischen Fachkräfte die Neugier der Kinder für die Speisen an.

Ausnahme: Kinder, die aufgrund ihrer Religion oder Erkrankung eine besondere Ernährung erhalten müssen. Jedes Kind kann dem Entwicklungsstand entsprechend sein Essen selbst auffüllen oder das Getränk einschütten.

Wir ermuntern die Kinder, in dem wir ihnen durch aufmerksame Zuwendung unbekannte Speisen zu probieren, akzeptieren aber auch ihre Entscheidungsfreiheit.

Ein Kind wird nicht zum Essen gezwungen, Reste auf dem Teller werden akzeptiert.

Die Kinder haben ausreichend Zeit ihre Mahlzeiten in ihrem individuellen Tempo einzunehmen.

Wir wissen, dass unser Essverhalten von den Kindern beobachtet und imitiert wird und wir dadurch großen Einfluss auf die Essgewohnheiten der Kinder haben (aus diesem Grund Essen die pädagogischen Fachkräfte mit).

Essen wird bei uns grundsätzlich nicht zur Belohnung oder Bestrafung eingesetzt. Es gibt für jedes Kind Nachtisch, auch wenn es die Hauptmahlzeit nicht aufgegessen hat.

In unserer Einrichtung gibt es reichlich zuckerfreie Getränke (Tee, Wasser). Jedem Kind ist ein festes Bild zugeordnet, auf dem sein Glas steht. Diese sind für die Kinder frei zugänglich und fördern so das selbstständige Trinken.

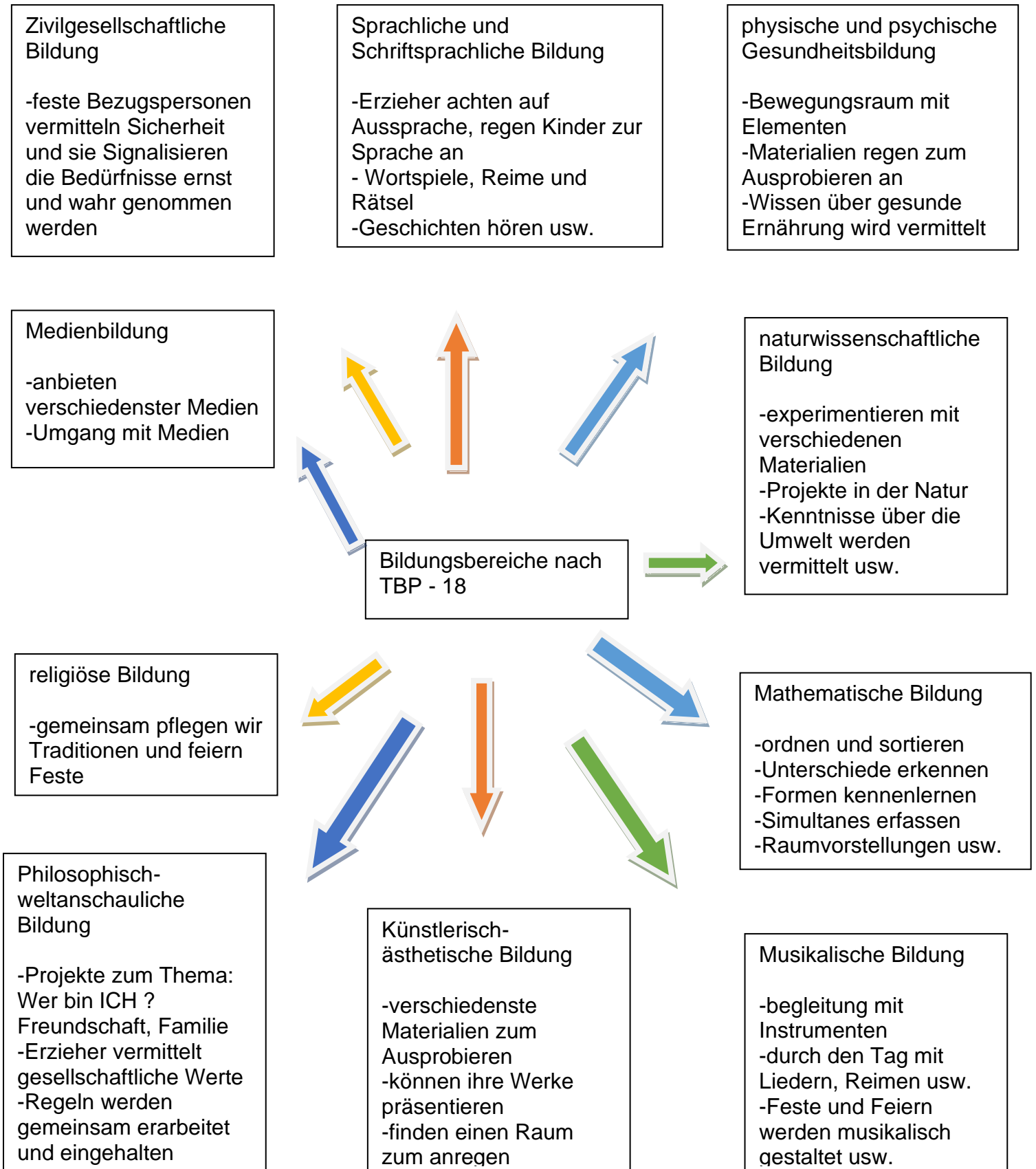
Bildungsbereiche

Der Bildungsplan dient uns als grundlegender Orientierungsrahmen für unsere Arbeit. Er beinhaltet die verschiedenen Bildungsbereiche, aber auch die unterschiedlichen Dimensionen von Bildung und gibt uns Unterstützung zur Qualitätsentwicklung der Kindertagesstätte.

Wir orientieren uns in unserer täglichen Arbeit an den Inhalten des Bildungsplanes.

Wir nehmen Hinweise und Anregungen aus dem Bildungsplan, wie Erziehung und Bildung erfolgreich gestaltet werden kann.

Die einzelnen Bildungsbereiche fließen in unserer Arbeit mit ein und greifen ineinander über.



4.7 Waldpädagogik

Die Waldpädagogik versteht den Wald als einen umfassenden Lern und Erfahrungsraum, der den Kindern vielfältige Möglichkeiten bietet, sich selbst, ihre Umwelt und natürliche Zusammenhänge zu entdecken. Durch unmittelbare Naturerfahrungen entwickeln Kinder Kompetenzen die über reine Wissensvermittlung hinausgehen und ganzzeitliches lernen ermöglichen. Der Wald wird dabei nicht als Ausflugsort, sondern als gleichwertiger Bildungsraum genutzt. Gemeinsam mit dem Förster Stefan erkunden wir regelmäßig den Wald. Er besucht uns jeden ersten Dienstag im Monat, um uns die heimische Pflanzen- und Tierwelt näherzubringen. Neben der Wissensvermittlung eröffnet er uns zudem zahlreiche Bewegungs- und Spielmöglichkeiten, die das Lernen in der Natur unterstützen.

Pädagogische Ziele:

Die Waldpädagogik verfolgt mehrere miteinander verbundene Bildungsziele:

Motorische Entwicklung:

Der Wald bietet natürliche Bewegungsanreize: unterschiedliche Böden, Baumstämme, Hügel und Unebenheiten, fördern Gleichgewicht, Kraft Ausdauer und Koordination.

Kognitive Entwicklung:

Kinder beobachten Naturphänomene, stellen Fragen, experimentieren und entdecken Zusammenhänge. Dies stärkt ihre Problemlösefähigkeit, Konzentration und Naturwissenschaftliche Grundbildung.

Soziale und Emotionale Entwicklung:

Gemeinsames entdecken, bauen und erkunden stärkt Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösung. Gleichzeitig vermittelt der Naturraum Ruhe, Selbstwirksamkeit, Mut und Risikokompetenz

Ökologische Bildung:

Kinder erfahren den Wald als Lebensraum, lernen Pflanzen und Tiere kennen und entwickeln Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt.

Rolle der Fachkraft:

Die Pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder als Beobachterin, Impulsgeberin und Sicherheitsverantwortliche. Ihre Aufgaben umfassen:

- Lernprozesse wahrnehmen und dokumentieren
- Sichere Rahmenbedingungen herstellen
- Mut fördern, ohne zu überbehüten
- Natur und Schutzregeln einführen

Dabei steht die Selbstwirksamkeit der Kinder im Vordergrund: Sie sollen eigene Entscheidungen treffen, Wege wählen, Risiken einschätzen lernen und eigene Lösungswege finden.

4.8 Sicherheit

Eltern vertrauen uns ihr Kind für einen großen Teil des Tages an. Sie erwarten, dass ihr Kind nicht nur gut versorgt wird und seine Bedürfnisse nach Anregung, Förderung, Bewegung und Spiel erfüllt werden, sondern dass die Sicherheit des Kindes bei allen Aktivitäten, zu jeder Zeit und in jeder Stunde so gut wie möglich gewährleistet ist. Die Sicherheit des Kindes ist eine Grundvoraussetzung für seine Bildung, Betreuung und Erziehung. Kinder entwickeln ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten an Herausforderungen, sie erforschen ihre Umgebung und testen die Grenzen ihres Könnens. Allerdings kann es eine völlig risikofreie Umgebung für Kinder nicht geben. Um die Risiken für Kinder zu mindern, haben wir folgende Sicherheitsvorkehrungen:

- Der Sicherheitszustand der Spielgeräte wird jährlich durch die Sicherheitsbeauftragten überprüft.
- Zur Sicherheit gehören auch regelmäßige Schulungen im Erste Hilfe Bereich. Der Kurs findet alle zwei Jahre statt und alle Erzieher der Einrichtung nehmen daran teil.
- Sicherheitsregeln werden mit den Kindern zusammen erarbeitet und regelmäßig mit ihnen besprochen.
- Durch Brandschutzübungen, Aktivitäten mit Feuerwehr, Sanitäter oder Polizei werden die Kinder an mögliche Gefahrensituationen herangeführt.
- In unserer Einrichtung sind alle Steckdosen mit einem kindersicheren Steckdosenschutz versehen.
- Im Krippenbereich sind alle Türen mit einem Klemmschutz versehen.
- Alle unsere Wasserhähne, die Kinder bedienen können, haben Verbrühschutz.
- Der Eingang zum Kindergarten wird durch einen Taster von den Erzieherinnen geöffnet.

4.9 Übergänge gestalten

Für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern ist es von entscheidender Bedeutung, dass Übergänge nicht als Brüche erlebt werden. Der Wechsel von einer Einrichtung in die andere stellt eine Herausforderung und Entwicklungsaufgabe dar, an der ein Kind wachsen kann, wenn diese erfolgreich gemeistert wird.

Wird die Herausforderung jedoch zu einer Überforderung, so kann der Wechsel zwischen der Einrichtung zu einer emotionalen Katastrophe werden.

Die Fähigkeit und Bereitschaft den Übergang erfolgreich zu bewältigen, hängt entscheidend von der Kommunikation- und Partizipationsfähigkeit aller beteiligten Personen ab.

Vom Elternhaus zur Krippe:

- besteht bereits vor der Aufnahme die Möglichkeit an Besuchertagen und durch Teilnahme an Kinderfesten einen Einblick in die Räumlichkeiten und den Gartenbereich zubekommen?
- In unserer Einrichtung beginnt die Aufnahme eines jeden Kindes mit einer Eingewöhnungsphase, begleitet durch eine enge Bezugsperson aufzubauen

- individuelle Absprache der Eingewöhnung findet in den jeweiligen Gruppen mit den Erzieherinnen statt
- wenn das Kind eine sichere Bindung zu einer Erzieherin aufgebaut hat, ist die Eingewöhnungsphase beendet

Vom Krippenbereich in den Kindergartenbereich:

- in einem gemeinsamen Entwicklungsgespräch mit den Eltern und der bisherigen und neuen Bezugserzieherin werden individuelle Besonderheiten des Kindes ausgetauscht, u.a. wird die Eingewöhnung in der neuen Kindergartengruppe besprochen
- im Vorfeld besucht die Erzieherin der Kindergartengruppe das Kind im Krippenbereich, um den Kontakt aufzubauen und sich gegenseitig kennenzulernen
- im Tagesgeschehen begleitet eine vertraute Erzieherin das Kind in die benachbarte Kindergartengruppe, wo es die neuen Räumlichkeiten entdecken und erste Kontakte zu den anderen Kindern knüpfen kann.

5 Familienbezogene Themenbereiche

5.1 Zusammenarbeit mit Familie und Erziehungspartnerschaft

Eine Grundvoraussetzung für eine gelungene pädagogische Arbeit mit den Kindern ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Einstellung der Eltern dem Kindergarten gegenüber beeinflusst die Motivation der Kinder.

Deshalb ist es uns wichtig, dass wir mit den Eltern das Prinzip der Partizipation leben. Wir sehen jedes Elternteil als Experte des eigenen Kindes an und begegnen uns auf Augenhöhe.

Wir suchen das Gespräch mit den Eltern. Wir lassen sie teilhaben an unseren Wahrnehmungen und gezielten Beobachtungen ihres Kindes. Weiterhin berücksichtigen wir in unserer Arbeit die Informationen, die uns die Eltern über ihre Kinder geben. Diese sind eine große Hilfe, wenn wir mit den Kindern über Themen sprechen, die sie bewegen. Wir stehen den Fragen der Eltern offen gegenüber. Die Atmosphäre im Kindergarten ist vom gegenseitigen Vertrauen geprägt. Deshalb sehen wir die Fragen der Eltern nicht als Misstrauen an, sondern als wünschenswertes Interesse an den Kindern und unserer pädagogischen Arbeit.

Um eine gute Zusammenarbeit und Vertrauensbasis zu schaffen, bieten wir Aufnahmegespräche, Tür- und Angelgespräche, Elternsprechtage (monatlich), regelmäßige Entwicklungsgespräche und Elternabende an.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt in der pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle. Unserem Team ist es wichtig, mit den Eltern im ständigen Dialog zu stehen, um sicherzustellen, dass wir gemeinsam das Beste für die uns anvertrauten Kinder tun, dass sie sich in unserer Einrichtung wohlfühlen und sich entsprechend ihrer Möglichkeiten entwickeln.

Die Zusammenarbeit kann sich wie folgt gestalten:

- regelmäßige Elterngespräche (jedes Jahr nach dem Geburtstag des Kindes)
- Elternsprechtag (monatlich)
- Informationsgespräche vor Aufnahme des Kindes, Tag der offenen Tür
- Aufnahmegespräche
- Tür- und Angelgespräche für den schnellen Austausch
- Elternabende zur Diskussion relevanter Themen
- Elternbriefe und Aushänge um stets über wichtige Neuigkeiten zu informieren
- Feste und Feiern
- regelmäßige Treffen des Elternbeirates, um im ständigen Austausch zu stehen und Anregungen und Beschwerden von Eltern ernst zu nehmen.

5.2 Entwicklungsgespräche

Elterngespräche gehören zu den grundlegenden Elementen unserer Arbeit. Sie dienen dem Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung, Interessen und Bedürfnisse des Kindes. Im Mittelpunkt stehen die Stärken des Kindes und seine individuellen Lern- und Entwicklungsfortschritte.

Die Fachkräfte bereiten das Gespräch auf Grundlage von Beobachtungen, Dokumentationen und Portfolioarbeiten sorgfältig vor. Eltern können eigene Wahrnehmungen, Fragen oder Anliegen einbringen, sodass ein gegenseitiger Dialog entsteht. Gemeinsam werden nächste Schritte und mögliche Fördermaßnahmen besprochen und vereinbart.

Die Gespräche finden in einer vertrauensvollen und wertschätzenden Atmosphäre statt und werden inhaltlich dokumentiert. Vertraulichkeit wird dabei selbstverständlich gewahrt.

Entwicklungsgespräche werden in der Regel einmal jährlich geführt, können bei Bedarf jedoch auch häufiger stattfinden – zum Beispiel bei besonderen Entwicklungsthemen oder Übergängen wie dem Schuleintritt.

Ziel der Entwicklungsgespräche ist es, die bestmögliche Förderung und Begleitung des Kindes sicherzustellen und die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindergarten zu stärken.

5.3 Elternmitwirkung

Bei Sorgen und Problemen können die Eltern sich an uns wenden. Da jede pädagogische Fachkraft der Schweigepflicht obliegt, gehen wir sensible mit den Daten der Eltern um.

5.4 Elternbeirat

Nach dem ThürKitaG §12 wird der Elternbeirat alle zwei Jahre neu gewählt. Die Wahl findet bis Ende September statt. Der Elternbeirat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.

Er informiert die Eltern, Träger und die Leitung der Einrichtung über seine Tätigkeit.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern und unterstützt die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte.

Die gewählten Elternvertreter gestalten aktiv das Leben der Einrichtung mit. Sie organisieren z.B.: Feste und Feiern.

6 Zusammenarbeit mit dritten

6.1 Jugendamt

Laut Thüringer Bildungsplan sollen Eltern und Professionelle die kindlichen Bildungsprozesse unterstützen und dabei zusammenwirken.

6.2 Frühförderstellen

Gemäß §8 ThürKitaG erfolgt eine gemeinsame Förderung von Kindern, die besonders sind und Kinder ohne Förderbedarf.

Dazu arbeiten wir mit der Frühförderstelle der Caritas und dem Sozialamt des Landkreises zusammen. In unserer Einrichtung können Kinder betreut werden, wenn eine dem Bedarf entsprechende Förderung gewährleistet werden kann.

6.3 Grundschule

Die Kooperation zwischen Kita und Grundschule sollte immer auf Augenhöhe passieren. Ziel unserer Kooperation ist die bestmögliche Gestaltung des Übergangs für die Kinder von der Kita zur Grundschule.

- kennen bei Schuleintritt seine Grundschule und sein Schulhort mit den entsprechenden Abläufen, dies erfolgt z.B. durch Besuche der Schulanfänger in Grundschule und Hort
- folgende Fragen sind zu beachten bei der Kooperation Kindergarten- Grundschule:
 - wie sind wir augenblicklich personell aufgestellt? Wer könnte sich konkret um die Zusammenarbeit im Übergang kümmern
 - Welche Ziele verfolgen wir mit einer Kooperation?
 - Wie können wir zeitliche Ressourcen dafür bereitstellen?
 - Welche anderen organisatorischen Veränderungen gehen damit einher?
 - Was erwarten wir von unseren Kooperationspartner? Was haben wir anzubieten?
- Erstellen eines Kooperationsvertrages (in der Anlage)

6.4 Zusammenarbeit Fachberatung

Die Fachberatung des Landkreises Eichsfeld bietet uns die Möglichkeit, Fragen zur räumlichen und sächlichen Ausstattung, zur Betriebsführung, zu den Inhalten des Bildungsplans sowie zur Konzeptionsgestaltung zu klären.

Wir nutzen das Angebot der Gruppenbeobachtung, um unsere Arbeit regelmäßig zu reflektieren. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit einer allgemeinen Fallberatung, sei es zur Entwicklung einzelner Kinder oder zur gezielten Beobachtung, selbstverständlich nur mit Einverständnis der Eltern. In diesem Rahmen beobachten wir gemeinsam einzelne Kinder in spezifischen Situationen, reflektieren diese Beobachtungen, führen Elterngespräche und erarbeiten gemeinsam mit den Eltern passende Schritte zur Förderung des Kindes.

Zusätzlich nehmen wir an Fortbildungen teil, die von der Fachberatung organisiert werden. Zudem haben wir die Möglichkeit, aus der Bibliothek Bücher, Zeitschriften sowie Spiel- und Beschäftigungsmaterial auszuleihen.

6.5 Öffentlichkeitsarbeit

Eine gute Wirkung nach außen ist uns wichtig. Jeder der in unsere Einrichtung kommt wird offen und freundlich begrüßt. Jedem Mitarbeiter ist bewusst, dass sie den Kindergarten in der Öffentlichkeit repräsentieren und handeln dementsprechend.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit unterscheidet man in
Interne und externe Öffentlichkeitsarbeit

Interne Öffentlichkeitsarbeit kann sein:

- an erster Stelle steht das Betriebsklima (wie gehen wir miteinander um)
- Vorstellung der Mitarbeiter im Eingangsbereich
- Pinnwände mit Informationen für die Eltern
- Kinderzeichnungen
- Vorstellen Projektarbeiten
- Elternbriefe
- Elternabende
- Die Konzeption der Einrichtung

Externe Öffentlichkeitsarbeit:

Der Sinn, der externen Öffentlichkeitsarbeit ist die Beziehung zu Institutionen, Organisationen zu pflegen. Möglichkeiten können sein:

- Kontaktpflege zu Familien, Gemeindemitgliedern, zum Träger und zu Nachbarschaftsbekanntschäften.
- Festen und Feiern mit verschiedenen Bezugspersonen der Kinder
- Mitwirkung bei Gottesdiensten, Gemeindefesten z.B. Seniorengedächtnistage
- Geburtstagssingen im Dorf ab 70
- Weihnachtssingen im Pflegeheim
- Mitwirkung beim Adventsbasar mit eigenem Stand

7 Qualitätsentwicklung und Evaluation

7.1 Weiterentwicklung der Einrichtung

Unsere Einrichtung versteht sich als lernende Organisation. Die Weiterentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, der getragen wird von den Bedürfnissen der Kinder, den Erwartungen der Eltern, den Kompetenzen des Teams und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Ziel ist es, auch in Zukunft ein qualitativ hochwertiger Bildungs- und Betreuungsort für Kinder und Familien zu sein.

Ziele der Weiterentwicklung:

1. Qualitätssicherung- und -steigerung
 - Einführungen von regelmäßigen internen Evaluationen
 - Ausbau der Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente
 - Stärkere Orientierung an Bildungsplänen und wissenschaftlichen Erkenntnissen
2. Partizipation und Kinderrechte
 - Ausbau von Kinderkonferenzen und Mitbestimmung im Alltag
 - Förderung der Selbstwirksamkeit der Kinder
3. Inklusion und Vielfalt
 - Weiterentwicklung der inklusiven Pädagogik: alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Sprache, Fähigkeiten – werden in ihrer Einzigartigkeit gefördert
 - Interkulturelle Öffnung: Anerkennung und Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen und Lebensformen
4. Sprachförderung
 - Intensivierung der alltagsintegrierten Sprachbildung
 - Kooperation mit Sprachfachkräften und logopädischen Angeboten
5. Natur- und Umweltpädagogik
 - Verstärkte Nutzung von Außengelände und umliegender Natur
 - Projekte zu Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und gesunder Ernährung
6. Kooperation und Netzwerkarbeit
 - Intensivere Zusammenarbeit mit Grundschulen (Übergangsgestaltung)
 - Ausbau der Kooperation mit Familienrechten, Vereinen und Beratungsstellen
7. Personalentwicklung
 - Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zu aktuellen pädagogischen Themen (z.B. Resilienzförderung, Medienbildung, Inklusion)
 - Förderung der Teamkultur durch Supervision und Teamentwicklung

Maßnahmen zur Umsetzung:

- Erstellung eines Jahresplans mit Entwicklungszielen
- Einrichtung von Arbeitsgruppen (z.B. Sprachförderung, Naturpädagogik, Elternarbeit)
- Einführung regelmäßiger Teamtage zur Reflexion und Konzeptfortschreibung
- Beteiligung von Eltern und Kindern an der Weiterentwicklung (zB. Elternbefragung, Kinderinterviews)

7.2 Fortbildung und Supervision

Die Qualität unsere pädagogische Arbeit hängt wesentlich von der Kompetenz und Weiterentwicklung unserer Fachkräfte ab. Daher legen wir besonderen Wert auf kontinuierliche Fortbildungen und regelmäßige Supervisionen.

Fortbildungen:

- Ziele: Fachliche Weiterentwicklung, Aktualisierung des pädagogischen Wissens sowie Erweiterung methodischer und didaktischer Kompetenzen

Inhalte:

- Bildungs- und Erziehungsthemen (z.B. Sprachbildung, Inklusion, Resilienzförderung, Medienpädagogik, Natur Pädagogik)
- Rechtliche und organisatorische Inhalte (z.B. Kinderschutz, Hygiene, Datenschutz)
- Persönlichkeitsförderung und Stressbewältigung

Umsetzung:

- Jährliche Fortbildungsplanung in Abstimmung mit dem Team
- Teilnahme an externen Fortbildungen, Fachtagen und Online – Seminaren
- Weitergabe von Fortbildungsinhalten im Team durch interne Workshops

Supervisionen

- Ziele: Reflexion der eigenen pädagogischen Haltung, Klärung von Rollen, Verbesserung der Teamkultur sowie Entlastung bei herausfordernden Situationen

Formen

- Regelmäßige Teamsupervisionen mit einer externen Fachkraft
- Falls erforderlich Einzelsupervisionen oder Kleingruppenangebote (z.B. bei besonderen Belastungssituationen)

Nutzen:

- Förderung von Teamzusammenhalt und Kommunikationsfähigkeit
- Stärkung der Professionalität im Umgang mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen
- Unterstützung bei Konfliktlösung und Entscheidungsprozessen

7.3 Arbeitsorganisation

Die Arbeitsorganisation im Kindergarten dient dazu, eine verlässliche, transparente und kindgerechte Struktur zu schaffen. Sie verbindet feste Abläufe mit flexiblen Elementen, damit Kinder Sicherheit erfahren und gleichzeitig ihre Selbstständigkeit

Tagesablauf:

Ein geregelter Tagesablauf bietet Orientierung:

- Morgenkreis: Begrüßung, Austausch, Vorstellung des Tagesprogrammes
- Freispielzeit: Eigenständige Wahl von Aktivitäten, Spielpartnern und Materialien
- Pädagogische Angebote/Projekte: Gezielte Lern- und Förderangebote in Kleingruppen oder mit der gesamten Gruppe
- Außenspielzeit: Bewegung, Naturerfahrungen und soziales Miteinander im Garten oder auf Ausflügen
- Mahlzeiten: Gemeinsames Essen als soziale und kulturelle Lernmomente
- Ruhe Phasen/Mittagsruhe: Schlafen oder leise Beschäftigung
- Abschlussrunde/Knusperzeit: Reflexion, gemeinsames Miteinander, Verabschiedung

Raumorganisation:

Die Räume sind nach Funktionsbereichen strukturiert und regen zum selbständigen Handeln an:

- Bau- und Konstruktionsbereich
- Kreativ- und Malbereich
- Rollenspiel- und Theaterbereich
- Ruhe- und Lesecke
- Mehrzweckraum

Das Außengelände ergänzt die Innenräume als vielfältiger Erfahrungs- und Bewegungsraum.

Teamorganisation

- Klare Rollenverteilung (Gruppenleitung, Zweikraft, Praktikant*innen)
- Regelmäßige Teamsitzungen für Austausch, Planung und Reflexion
- Absprachen zur Aufsicht und Elternkommunikation
- Fort- und Weiterbildung zur Sicherung der pädagogischen Qualität

Zusammenarbeit mit den Eltern

- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche zu festgelegten Terminen
- Elternabende und gemeinsame Feste
- Transparente Informationen über pädagogische Arbeit (z.B. Aushänge, Portfolios)

Dokumentation und Reflexion

- Systematische Beobachtungen und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Erstellung von Portfolios und Bildungsdokumentationen
- Ableitung von Fördermaßnahmen und Projekten
- Regelmäßige Reflexionen der pädagogischen Arbeit im Team

Ziele der Arbeitsorganisation

Die Arbeitsorganisation im Kindergarten soll:

- Kindern Sicherheit und Orientierung geben
- Selbstständigkeit, Mitbestimmung und Kreativität fördern
- eine hohe pädagogische Qualität durch klare Strukturen sichern
- eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglichen
- die kontinuierliche Weiterentwicklung des Teams unterstützen

7.4 Vor- und Nachbereitungszeit

Die Vor- und Nachbereitungszeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Sie schafft den organisatorischen und inhaltlichen Rahmen für eine qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsarbeit. Ohne diese Zeit könnten Angebote, Projekte und Beobachtungen nicht zielgerichtet umgesetzt und reflektiert werden.

Inhalte der Vorbereitungszeit

Die Vorbereitungszeit dient der Planung und Organisation der pädagogischen Arbeit. Dazu gehören:

- Planung von Angeboten, Projekten und Aktivitäten
- Erstellung von Angeboten, Projekten und Aktivitäten
- Erstellung von Tages- und Wochenplänen
- Vorbereitung von Materialien, Räumen und Lernumgebungen
- Beobachtungsauswertungen und Dokumentationen (z.B. Portfolios, Entwicklungsberichte)
- Abstimmung im Team (kurze Absprachen, Übergaben)
- Vorbereitung von Elternabenden und Entwicklungsberichte)
- Abstimmung im Team (kurze Absprachen, Übergaben)
- Vorbereitung von Elternabenden und Entwicklungsgesprächen

Inhalte der Nachbereitungszeit

Die Nachbereitungszeit dient der Reflexion und Dokumentation. Dazu gehören:

- Nachbereitung von Angeboten und Projekten
- Reflexion des Tagesverlaufes und des kindlichen Verhaltens
- Dokumentation von Beobachtungen und Entwicklungsschritten
- Aufräumen, Sortieren und Bereitstellen von Materialien für den nächsten Tag
- Austausch im Team über besondere Situationen oder Förderbedarfe
- Nachbereitung von Elterngesprächen

Organisation der Vor- und Nachbereitungszeit

- Die Zeiten sind fester Bestandteil der Arbeitszeit und werden im Dienstplan berücksichtigt
- Sie können sowohl individuell (z.B. Dokumentation, Materialvorbereitung) als auch im Team (z.B. Reflexion, Planungsgespräche) genutzt werden
- Eine klare Strukturierung gewährleistet, dass pädagogische Fachkräfte sowohl die Betreuung als auch die organisatorischen Aufgaben im Gleichgewicht erfüllen können

Zielsetzung

Durch eine gezielte Vor- und Nachbereitungszeit wird erreicht:

- qualitativ hochwertige Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Arbeit
- strukturierter, reibungsloser Tagesablauf für Kinder und Team
- transparente Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Entlastung der pädagogischen Fachkraft durch klare Arbeitsorganisation

8. Anhang



Kooperationsvereinbarung

Kindertageseinrichtung – Grundschule

Zwischen der Kindertageseinrichtung:	„Heienknipse“ „Märchenland“ Wahlhausen
vertreten durch die Leiter*in:	<u>A. Sünkel</u>
und der Grundschule:	„Am Hanstein“ Gerbershausen
vertreten durch die Schulleiterin:	Frau Anette Schlung
sowie die Hortkoordinatorin:	Frau Stefanie Gunkel

wird auf Grundlage des Thüringer Bildungsplanes für Kinder bis 10 Jahre, des ThürKitaG §6 Abs. 3 und 5 sowie des ThürSchulG §2 Abs. 2 und 3 folgende Vereinbarung über die Ausgestaltung der Kooperation geschlossen.